








Predigt über Hebräer 10, 35-36

Wochenspruch Psalm 103, Vers 2:

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

- Lieder:**  **EG 443, 1.2.4.6 „Aus meines Herzens Grunde“**
 **EG 780** Psalm 103 im Wechsel gesprochen
 **EG 697 „Meine Hoffnung und meine Freude“**
 **365, 1-3.5 „Von Gott will ich nicht lassen“**
 **RB 21, 1-3 „Herr, du gibst uns Hoffnung“**
 **RB 22, 1-3 „Sei behütet auf deinen Wegen“**
 **EG 702 „Bleib mit deiner Gnade bei uns“**

Lesung: Evangelium Lukas 17, 11-19 (Der dankbare Samariter)

Predigttext:

- 35 [Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.](#)
36 [Geduld aber habt ihr nötig, damit ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt.](#)
39 [Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen und verdammt werden, sondern von denen, die glauben und die Seele erretten.](#)
1 [Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.](#)
- 35 [Werft nur jetzt eure Zuversicht nicht weg, die doch so reich belohnt werden soll!](#)
36 [Ihr braucht Kraft zum Durchhalten, damit ihr weiterhin tut, was Gott von euch will, und so auch bekommt, was er versprochen hat.](#)
39 [Wir gehören doch nicht zu den Menschen, die den Mut verlieren und deshalb zugrunde gehen! Vielmehr gehören wir zu denen, die Gott im Glauben vertrauen und das Leben gewinnen.](#)
1 [Glauben heißt Vertrauen, und im Vertrauen bezeugt sich die Wirklichkeit dessen, worauf wir hoffen. Das, was wir jetzt noch nicht sehen: im Vertrauen beweist es sich selbst.](#)

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

der Papst ist wieder in Rom.

Zumindest für Bayern bedeutete sein Besuch 5 Tage Ausnahmezustand.

Rund-um-die-Uhr-Berichterstattung, wann hat es sowas schon gegeben?

Liveübertragung nicht etwa nur von einem Gottesdienst,

sondern vom Flugzeugeinschweben über den Helikopterflug nach Regensburg bis zum Abheben.

Ein wenig neidig könnt man da werden als armer Protestant.

Und es den Katholiken nicht gönnen, solch hohen Besuch. Was für ein Aufwand!

Doch andererseits: es war ein guter Besuch, der Anstöße gegeben hat für den Glauben.

Und das ist doch viel wichtiger.

Sicher: da wird jetzt über ein vollkommen aus dem Zusammenhang gerissenes Zitat aus der Regensburger Vorlesung gestritten, wo der Islam schlecht wegkommt. Dabei war auch dies eine notwendige Zumutung: Glaube verträgt sich nicht mit Mitteln der Gewalt. Aber das Hauptthema Benedikt XVI. war doch ein anderes.

Ich sag´s mit Worten des Hebräerbriefs:

Werft euer Vertrauen nicht weg. Geduld habt ihr nötig.

Es ging dem Papst darum, am Glauben festzuhalten, ihn mit Verstand zu füllen, ohne sich der Ratio auszuliefern.

Es ging dem Papst darum, den Glauben nicht nur zu kennen, sondern auch zu bekennen. Nicht nur in Formeln, sondern von Mensch zu Mensch.

Dazu kennt er sein Deutschland gut genug, um zu wissen:

Wir sind nicht nur kenntnislos geworden über Gott und Jesus Christus, sondern auch bekenntnislos - sprachlos.

Wir sprechen unser Glaubensbekenntnis mit geschlossenen Augen, wie ein stilles Gebet.

Das ist falsch! Das Glaubensbekenntnis ist eine gemeinsame Einübung ins Bekennen.

Und Bekennen geschieht mit offenen Augen, einem geraden, aufrechten Blick und lauter Stimme.

Wie aber sollte jemand den Mut haben, mit seinen Kindern, mit seinen Freunden über den Glauben zu sprechen, der im geschützten Raum des Gottesdienstes mit andern gemeinsam, leise murmelnd still in sich hinein bekennt?

Es geht auch in den Hebräerversen um zweierlei: um Vertrauen und um Geduld.

Zwei der vielleicht wichtigsten Dinge, die wir im Leben brauchen.

Die wir versuchen, unseren Kindern beizubringen. Fangen wir mit dem Vertrauen an:

Ohne Vertrauen kann kein Leben unbeschadet gelingen.

Vertrauen, dass wir für sie sorgen, dass sie geborgen sind im Elternhaus.

Vertrauen ins Leben, dass sie ihren Weg schon finden.

Vertrauen zu anderen Menschen, zu Freunden, zum Partner, zur Partnerin, zu Arbeitskolleginnen und -kollegen. Aber eben auch: Vertrauen auf Gott, auf Jesus.

Und die andere Erfahrung des Hebräerbriefs: **Geduld habt ihr nötig.**

Nicht alles wird sofort erledigt. Auf vieles muss man warten. Darauf hin arbeiten.

Oder sich durchbeißen, ohne aufzugeben. Vertrauen und Geduld.

In allen wesentlichen Lebenserfahrungen brauchen wir diese beiden ganz besonders!

Vor ein paar Jahren war ich mit meinen zwei Großen, David und Tabea, im Karwendel wandern.

Es war eine lange und anspruchsvolle Tour zum Großen Bettelwurf.

Nicht selten hörte ich die Frage: Wie lange ist es noch bis zum Ziel, zur Hütte, zum Gipfel?

Wir sahen die Hütte, aber es waren noch zweieinhalb Stunden Gehzeit. Geduld war gefragt.

Am nächsten Tag packten wir die Sicherungsseile aus für den Klettersteig.

Auch wenn es knifflige Stellen gab, sie hatten Vertrauen.

„**Werft euer Vertrauen nicht weg!**“ hören wir heute den Hebräerbrief sagen!

Eine seltsame Formulierung. Das Vertrauen wegwerfen.

Bekannter ist uns da die Wendung: das Vertrauen verlieren.

Ich verliere mein Vertrauen, wenn ich immer wieder enttäuscht werde.

Wenn der Automechaniker mich z.B. immer wieder vertröstet: „Wir finden den Fehler schon!“ und dann stottert die Kutsche doch wieder, dann verliere ich allmählich das Vertrauen in seine Kunst.

Vertrauen scheint wohl etwas Zerbrechliches zu sein, etwas, das sich abnützt, wenn es immer wieder enttäuscht wird.

Kann man das Vertrauen auf Gott, kann man den Glauben an Gott, auch so verlieren?

Viele Geschichten, die ich gehört habe, scheinen mich das glauben machen zu wollen.

Da hat jemand Schlimmes im Krieg erlebt, eine hoffnungsvolle Beziehung ist zerbrochen, eine Enttäuschung mit der Kirche lässt Menschen bitter werden.

Manchmal so bitter, dass sie den Rest an Vertrauen auch noch über Bord kippen, geradezu wegwerfen, aus der Kirche austreten ... wie bei einem Treteimer zum Wegkippen.

So war es auch bei den Menschen, an die der Hebräerbrief gerichtet war.

Die Christen jener Zeit sahen ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt.

Zum einen waren seit Jesu Auferstehung über 50 Jahre vergangen.

Und hatte man nicht erwartet, dass Jesus bald wiederkommt?

Und die Anfeindungen, denen sie ausgesetzt waren, wurden härter.

Verspottung, Verhaftung, Verleumdung, das nahm immer mehr zu. Und da fragten sich viele:

Lohnt es sich denn überhaupt noch, bei diesem Bekenntnis zu bleiben? Ist es die Mühe wert?

Schon einige hatten sich enttäuscht vom Christentum wieder abgewandt.

Statt eines Lebens in Zufriedenheit und Ruhe nur Angst und Bedrückung.

Das konnte doch nicht der richtige Gott sein - sie hatten offenbar aufs falsche Pferd gesetzt!

Ihr Glaube war in eine tiefe Krise geschlittert ...

Haben wir Heutigen es verlernt, mit Krisen zu leben und in Krisen zu vertrauen?

Für manche Ehe ist die erste Krise schon der Anfang vom Ende.

Dabei gehören Krisen zum Leben dazu:

Krisen in der Ehe, Krisen im Beruf, Krisen im Alltag, Krisen im Leben überhaupt:

ist es nicht so, daß wir von Jugend bis ins hohe Alter von einer Krise in die nächste schlittern?

Pubertät, Midlife Crisis, Wechseljahre:

sind das nicht sogar natürliche und vielleicht auch notwendige Krisen,

aus denen der Mensch verändert wieder herausgeht?

Gehören sie zur Entwicklung eines jeden Menschen nicht irgendwie dazu?

Gehört aber dann nicht auch die Glaubenskrise zur Entwicklung des Glaubens?

Der Mensch, der sich nicht mehr weiter entwickelt,

der wird wohl auch weniger Krise durchleiden, aber auch wenig innerlich wachsen und reifen.

Unser Predigttext gibt eine klare Anweisung:

Werft euer Vertrauen nicht weg, es lohnt sich am Vertrauen festzuhalten.

Ich bin allein zu schwach, um meine Krisen zu durchstehen,

aber hinter mir steht einer, der stärker ist als alle Macht dieser Welt,

stärker als die Macht des Todes!

*„Auf ihn will ich vertrauen in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen, er wendet alles Leid.
Ihm sei es heimgestellt; mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben, er schafft, wies ihm gefällt.“*

so haben wir soeben gesungen in diesem wunderschönen, alten Kirchenlied.

[Es lohnt sich, am Vertrauen zu Gott festzuhalten.

Für den Samariter hat es sich gelohnt, wie wir im Evangelium gehört haben;
sein Leben hat eine neue Richtung genommen.]

Es lohnt sich, die Lebenskrise, die Ehekrise, die Sinnkrise,
die Enttäuschung, den Schicksalsschlag in Gottes Hand zu legen.

Er weiß schließlich noch Wege, wo wir nur eine Sackgasse vor Augen haben.

Seine Liebe kann unsere Liebe so stärken,

dass wir mit Enttäuschungen leben und sie meistern können.

Der Glaube an ihn hilft, so manche Sinnlosigkeit eines harten Schicksals besser zu ertragen.

Wie heißt es im Psalm 73 so großartig?

***Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand;
du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.***

Werft euer Vertrauen nicht weg; es lohnt sich daran festzuhalten.

Oft genug „vergessen“ wir einfach, was Gott nicht alles bereits für uns getan hat.

Ich will dabei gar nicht das Große bemühen: dass er Jesus für uns in den Tod gab.

Ich denke an die kleinen Bewahrungen, die vielen Glücksmomente, Bestärkungen, Freunde ...

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Psalm 103,2)
erinnert uns der Wochenspruch.

Immer wieder muss uns die Geschichte Gottes mit den Menschen vor Augen geführt werden -
um damit die Hoffnung in Gott und seine Treue zu begründen.

Mit der Spannung von Vertrauen und Zweifel setzte sich Papst Benedikt XVI. auseinander.

Ebenso der Apostel in seinem Brief an die Hebräer.

Mir tut es gut, dass er hier sehr behutsam redet und keine uneinlösbaren Forderungen stellt.

Der Rat lautet, Geduld zu haben.

Mich spricht dieser Ratschlag an, weil mir gerade die Geduld meist fehlt.

Vielleicht kennen Sie das Gebet: „Herr schenke mir Geduld. Aber dalli!“

Ich bin gewohnt, schnell zu entscheiden und zu handeln.

Zu langatmige Diskussionen machen mich unruhig.

Im Alltag kommt die Geduld, dieser lange Atem, kaum vor.

„Habt Geduld“ setzt der Apostel dagegen.

Mit dem Vertrauen auf Gott verhält es sich anders. Geduld zu haben bedeutet, zuerst Gott
gewähren und auf mich zukommen zu lassen, was sich ereignen wird.

Wieviel an Geduld werden wir in uns finden:

Geduld mit uns selbst und unseren Kindern, mit den Menschen in unserer Nähe,

mit allem, was wir unbedingt werden sehen wollen?

Gibt es Verheißungen, denen wir trauen, ganz vorsichtig vielleicht?

Dass ich nicht allein bleibe?

Dass ich wieder anfangen werde, mich meines Lebens zu freuen?

Dass ich endlich loslassen kann, dass eine Schuld vergeben und vergessen sein wird?

Dass die Angst aufhören wird, die mich erwartet, wenn ich aufwache?

Ich kann der Zukunft nicht entgehen, sei sie glücklich oder belastend.

Manche Begegnungen mit anderen Menschen werden mir guttun,
andere werden mich enttäuschen.

Und ob gesundheitlich alles so bleibt, wie es ist, oder sich verschlechtert,
liegt auch nicht nur an mir.

Geduld zu haben hilft, nach Gottes Nähe und Hilfe in der Not zu suchen.

Dann muss ich mir nicht von schlechten Erfahrungen das Gottvertrauen austreiben lassen.

Geduld kann mich davor bewahren, dass die Zweifel meine Seele zuschütten,
weil ich von Gott nichts mehr erwarte.

Geduld heißt, trotzdem auf Gott zu setzen.

Der, dem ich mein Leben verdanke, wird mich halten.

In aller Deutlichkeit spricht unser Predigttext von der Geduld.

Eine Krise wird in der Regel nur durch Geduld überwunden.

Nicht alle Probleme lassen sich in kürzester Zeit lösen.

Nun sind wir Heutigen darin allerdings schlecht geschult.

Überall wird nach der schnellen Lösung gerufen, dem Rezept für „jetzt und sofort“.

Doch wer Krisen meistern will, kommt um die Geduld im Handgepäck nicht herum.

Werft euer Vertrauen nicht weg ... Geduld habt ihr nötig ...

Ja, wir haben Geduld nötig, die Welt hat Geduld nötig,

besonder haben wir den langen Atem Gottes nötig, damit wir das Vertrauen nicht wegwerfen.

Damit es keine überstürzten Reaktionen gibt, keine übereilten Beschlüsse.

Werft euer Vertrauen nicht weg - Geduld habt ihr nötig.

Das gilt im übrigen auch für den christlich-islamischen Dialog.

Wir müssen in diesen Tagen wieder darum beten, dass die Mächtigen dieser Welt nicht vor-
schnell handeln. Wir beten für Frieden, wir hoffen auf Vernunft, wir setzen auf Geduld. Denn
sonst

Wir müssen uns vielmehr fragen, wie die Spirale der Gewalt überwunden werden kann.

Gott gibt die Antwort, die Er für richtig hält! Aber:

Gott antwortet zu seiner Zeit!

Gott heilt unsere Wunden so, wie es am besten für uns ist.

Gott erspart uns Lebenskrisen, Enttäuschungen und Schicksalsschläge nicht,
aber er führt uns sicher durch alle Krisen hindurch!

Darum: Darum werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.

Amen.